

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 41 (1963)
Heft: 10

Artikel: Das persönliche Gespräch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das persönliche Gespräch

Im Heft 9 unserer Zeitschrift habe ich im Artikel «Religiöse Konflikte in der Reifezeit» darauf hingewiesen, dass der Mensch, vor allem der junge Mensch, es liebt, zu diskutieren, besonders wenn dieses Gespräch ungezwungen, locker, freundschaftlich und offen geführt wird und er eine einleuchtende, klare Antwort erhält. Die Kunst der Verständigung ist ein sehr wertvolles Bildungsgut. Die Lehre vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen und deren Mitverantwortung für den Aufbau des Reiches Gottes bleibt eine lebensfremde Idealvorstellung, wenn der mündige Christ nicht als Gesprächspartner ernstgenommen und in der Kunst der Verständigung, sei es im Zwiegespräch, sei es im Gruppengespräch, unterwiesen wird. Ein tiefes, wertvolles Gespräch zwischen zwei Menschen ist nicht einfach das Ergebnis *einer* Begegnung. Viele günstige Umstände müssen zusammentreffen, ehe sich uns das Gelingen eines wirklichen Gesprächs herschenkt. Wir alle haben es ja sicher auch schon schmerzlich empfunden, dass eine sich anbahnende ersehnte Aussprache plötzlich durch eine sarkastische Bemerkung zerstört wurde. Was war die Folge? Der Gesprächspartner hat die inneren Räume seiner Seele abgedichtet und Kampfstellung bezogen. Spöttischer Ton verhindert irgendwie die Begegnung der Herzen.

Voraussetzungen zu einem persönlichen Gespräch

Das wichtigste bei einer Gesprächsführung ist nicht methodisch-technische Versiertheit, sondern die menschliche Qualität des Gesprächsleiters, dessen Güte, Menschenfreundlichkeit und nette Art, wie er zuhören kann. Denn das Gespräch soll ja persönliche Begegnung von Mensch zu Mensch sein. Der Gesprächspartner muss sich verstanden wissen und sich ermutigt sehen, das, was ihn bewegt, vertrauensvoll zu äussern. Nur wenn der Mensch, schreibt Hubert Halfbas in seinem Handbuch der Jugendführung, methodisch-technische Versiertheit hinter sich gelassen hat und für eine echte Begnadung offen geworden ist, vermag er das zu erfassen, was Mensch und Mensch im Innersten verbindet. Das setzt eine warme Menschlichkeit von seiten des Gesprächsführers voraus, ein offenes, ehrliches Wesen, welches ihn sympathisch macht. Eine grundlegende Voraussetzung ist die Kunst, das Interesse des Partners zu finden und es wecken zu können. Man muss von der persönlichen Lebenswelt ausgehen und von

dort einen echten Zugang suchen. Der natürliche Anknüpfungspunkt ist leicht gegeben. Der Mensch ist nie gesprächiger, als wenn er nach den Dingen seines persönlichen Interesses gefragt wird. Von dieser Ausgangsbasis aus lässt sich ein persönliches Gespräch leicht weiterführen und vertiefen, indem wichtige Fragen herausgegriffen, Schwierigkeiten zu klären gesucht werden.

Verschiedene Gesprächsarten

Das apologetische Gespräch. Apologetik bedeutet die Rechtfertigung des Glaubens durch Darlegung seiner Glaubwürdigkeit und umfasst die Glaubensbegründung und Glaubensverteidigung, die besonders dort dringlich sind, wo der Mensch nicht mehr in einer geschlossenen und einheitlich gläubigen Umwelt aufwächst. Es kann vorkommen, dass unser Glaube angegriffen wird. Dann wird dem Christen eine klare und eindeutige Stellungnahme abgefordert. So kann ein solcher Angriff als Anknüpfungspunkt für ein tiefer führendes Gespräch benützt werden. Ein Grossteil aller derartigen Angriffe ist bekannt, wird aber immer wieder aufgegriffen. Damit der Christ auf diese Standardthemen der kirchenfernen Welt gute und bündige Antwort weiss, muss er sich auf solche Einwände wappnen und angemessene Entgegnungen bereithalten. Diese Gesprächsbasis auf der Ebene der Defensive kann aber nicht die normale sein. Wer sich verteidigen muss, ist immer in etwa im Nachteil. Der gegnerische Gesprächspartner hat das Steuer in der Hand. Die Defensive soll der Anknüpfungspunkt sein für eine Weiterführung des Gesprächs auf eine Ebene, in der wir nicht mehr ängstlich auf unsere Verteidigung bedacht sind, sondern unsern Gesprächspartner zu etwas Positiv-Christlichem auffordern. Dies geschieht im apostolischen Gespräch.

Das apostolische Gespräch. Die allgemeinste Bedeutung für apostolisch lautet: mit den Aposteln Christi in Verbindung stehend. Heute bedeutet apostolisch auch das seelsorglich-aktive Leben im Unterschied zur reinen Kontemplation. Das Wort apostolisch erinnert uns aber auch an Laienapostolat. Die Heilung und Heiligung der Welt geschieht auch durch das Apostolat. Es besteht zunächst darin, dass der Laie seinen Glauben beispielhaft vorlebt, aber auch darin, dass er mitverantwortlich ist für die Heilsseelsorge seiner Brüder und Schwestern, zusammen mit dem hierarchischen Apostolat der Kirche. So steht das apostolische Gespräch im Dienste des Zeugnisses für Christus. Wichtig für dieses Gespräch ist neben reichlichem sachlichen Wissen ein grosses Mass von Takt, Diskretion und psychologischem Fingerspitzengefühl. Freilich gehört dazu auch eine gewisse methodisch-technische Versiertheit, die zum Teil erlernbar ist.

Das geistliche Gespräch. Die zweifellos schönste Art des Gesprächs ist das geistliche Gespräch. Sie kennen gewiss die «Fioretti», jene schlichten Erzählungen aus dem Leben des heiligen Franz von Assisi. Es heisst dort: «Sie führten zusammen ein geistliches Gespräch.» Über was haben wohl



diese Gottesmänner mit ihren frohen und für Gott glühenden Herzen gesprochen? Unser heiliger Vater Benedikt besuchte einmal seine Schwester Scholastika. Als der Abend nahte, musste er gehen, während Scholastika voll Verlangen war, mit ihrem Bruder ein geistliches Gespräch zu führen. Sie flehte Gott um Hilfe an. Bald zog ein gewaltiges Unwetter heran. Blitze und Regengüsse umtobten das Haus, so dass St. Benedikt es nicht verlassen und in sein Kloster zurückkehren konnte. «Und sie

brachten die ganze Nacht in einem geistlichen Gespräch zu.» So berichtet der heilige Gregor der Grosse. Was ist ein geistliches Gespräch? Hier geht es immer um etwas, das mit Gott zu tun hat. Immer vollzieht es sich im Geiste des Gebetes, ja im Heiligen Geiste. Der Gesprächspartner darf in jene innere Welt hineinschauen, die sich sonst nur im Gebet und allein für Gott öffnet (Tilmann). Das geistliche Gespräch atmet Gottesnähe und Gottesliebe. Und wenn ein solches Gespräch die Menschen immer innerlich beglückte, dann deswegen, weil Gott die Sprechenden anrührte. Das geistliche Gespräch ist das Aussergewöhnliche, das gnadenhaft Gewährte, das uns deshalb nur einen ausgewählten Partnerkreis zuführt.

Das sachgebundene Gespräch. Es gibt eine Art des geistlichen Gesprächs, die uns ermöglicht, mit einem weiteren Kreis auf eine möglichst persönliche Art in Kontakt zu treten. Dies geschieht durch das sachgebundene Gespräch. Meister dieser Gesprächsführung ist unser Herr und Heiland Jesus Christus. Sein Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen geht von einer ganz natürlichen Gegebenheit aus. Jesus bittet um einen Trunk Wasser. An diese natürliche Gegebenheit knüpft der Herr ein Gespräch an. Er führt es Schritt für Schritt weiter bis zum Höhepunkt. — Die Samariterin erwiderte ihm: «Wie kannst Du als Jude mich, die Samariterin, um einen Trunk bitten?» — Die Juden hatten nämlich keinerlei Verkehr mit Samaritern. Doch Jesus sprach zu ihr: «Wenn du die Gabe Gottes kennen würdest und den, der dich gebeten, ‚gib mir zu trinken‘, so hättest du ihn wohl gebeten, und Er würde dir fliessendes Wasser geben.» «Herr!» sagte das Weib zu ihm: «Du hast ja kein Schöpfgefäss, und der Brunnen ist tief. Woher hast Du denn fliessendes Wasser?» Jesus sprach zu ihr: «Wer von diesem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird es in Ewigkeit nicht dürsten. Das Wasser, das ich ihm geben werde, wird vielmehr in ihm ein Bronnen werden, dessen Wasser in das ewige Leben weiterfliesst.» Darauf bat ihn das Weib: «Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nimmer dürste und nicht mehr zum Wasserschöpfen herzukommen brauche . . .» — «Ich sehe, Du bist ein Prophet.» Das Weib liess ihren Wasserkrug indessen stehen, eilte in die Stadt und sagte zu den Leuten: «Kommet und sehet — vielleicht ist dieser der Christus.» Die Samariterin sah sich vom Heiland erkannt und glaubte an ihn. Auch die Sättigung der Fünftausend nimmt Jesus zum Anlass seiner eucharistischen Verheissung. Den Gang durch die Wiesen und Felder benutzt er als Hinweis auf die väterliche Fürsorge Gottes. Was ist uns Menschen interessanter als das Leben, unsere Erlebnisse, die Ereignisse des Tages, Familie und Beruf? Diesen Interessenbereich als Gesprächsbasis zu nehmen, um den Menschen heimzuholen und zu Gott zu führen, das ist die Aufgabe des sachgebundenen geistlichen Gesprächs.

Mein lieber Leser, hinter einer scheinbaren Belanglosigkeit im Leben lauert oft eine tiefe Sehnsucht und ein grosses Heilsverlangen. Denk daran, wenn Du Menschen begegnest. Verkapsle Dich nicht. Lass die Fähigkeiten zum persönlichen Gespräch nicht verkümmern. Durch ein echtes apostolisches geistliches Gespräch kannst Du beitragen zur Heilung und Heiligung der Welt.

P. Bonaventura